

Walter Brunnhuber

**Der Fremde
oder:
Jesus in Nieder-
bayern**

- eine Tragikomödie in drei Akten -

Steht da eines Abends einer vor der Tür beim Scherbauer - bescheiden gekleidet, durchnäßt und blutend. Er bittet um Unterkunft. Frau und Tochter Scherbauer zögern nicht, den Fremden zu verarzten, der Bauer allerdings möchte ihn möglichst sofort wieder draußen haben.

Der Fremde nennt sich Jesus, und wirklich: der versteht was vom Zimmermannshandwerk. Das macht sich, trotz Ressentiments, der Hausherr in den folgenden Tagen zunutze: für die kostenlosen Reparaturen am Haus ist auch er zu Kost und Logis für den seltsamen Gast bereit. Aber trotzdem und erst recht deswegen kann der Jesus doch nur ein Spinner sein... auch wenn's seine Gebete sind, die die todkranke Scherbaueroma wieder auf die Beine bringen... woran vor allem die Scherbäuerin mehr und mehr glaubt. Ist er's etwa doch?!

Das Stück zeichnet in gekonnter, dramatischer Zuspitzung heutige Menschen, denen es nicht möglich ist, Andere, Fremde zu erkennen, ihnen Raum, Eigenart zu (über)lassen.

Und: sie erkennen sich dabei auch nicht selbst.

Damit trifft es den Nerv unserer Zeit!

VT 162 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

*Postfach 11 47, 82141 Planegg,
Tel. 089 / 859 75 77, Fax 089 / 859 30 44*

PERSONEN:

Margit Scherbauer
Anton Scherbauer, ihr Mann
Iris Scherbauer, beider Tochter
Großmutter Scherbauer
Der Fremde
Hans, ein Nachbar
Loisl
Jochen, Freund von Iris
ein Polizist (Nebenrolle)

ORT / DEKORATION:

Auf einem Bauernhof in Niederbayern - oder sonstwo.
Die hier verwendeten Ortsnamen sind fiktiv und austauschbar.

Dekoration:

Alle drei Akte spielen in einer bäuerlichen Wohnstube: schräg rechts eine zum Teil einsehbare Küche, schräg links die Tür zum Ausgang, in dem ein Telefon steht. Ganz links die Tür zu Großmutterns Zimmer. Über der Essecke der Herrgottswinkel mit deutlich sichtbarem Kreuz, darunter Blumen.

Ausnahme: II. Akt, 2. Szene spielt in einer Scheune, bedarf aber nur eines Andeutungsbildes resp. Vorbühnenschauplatzes. Nähere Angaben siehe dort im Textbuch.

SPIELALTER:

Jugendliche und Erwachsene (Erfahrung notwendig); Stück zur Aufführung durch eine geübte, sowie anspruchsvolle Theatergruppe empfohlen

SPIELDAUER:

ca. 2 Stunden

ZEIT:

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen - Gegenwart.

I. AKT

Anton, Margit und Iris sitzen vor dem gedeckten Tisch. Abendessen. Draußen regnet es heftig. Zwischendurch donnert es.

ALLE ZUSAMMEN: Komm Herr Jesus, sei unser Gast und segne was Du uns bescheret hast. *(Sie bekreuzigen sich)* Amen. *(Alle fangen an zu essen, plötzlich horcht Margit auf.)*

MARGIT: Habts nix ghört?

ANTON: Ich hab nix ghört.

MARGIT: Ich schau mal.

IRIS: Willst ned wenigstens beim Essen sitzenbleiben? Du hast doch erst vor zehn Minuten gschaut, und da hats noch glebt.

ANTON: *(nachdrücklich)* Iris - red net so!

MARGIT: Jede Stund kanns z'end gehn mit der Oma. Werd jetzt bitte ned aufsässig.

IRIS: Mein ja bloß. Wennst alle Augenblick rüberschaust, davon wirts auch ned besser.

ANTON: Wenns ans Sterbn geht, liegt ma ned gern allein. D'Mama hat bloß Angst, daß niemand bei der Oma is, wenss d'Augen für immer zumachen muß. - Soll ich mal schau'n, Margit?

MARGIT: *(steht auf)* Bleib nur sitzen. *(Geht ab ins Zimmer der Großmutter)*

IRIS: Früher wars immer so rüstig.

ANTON: Des is jetzt schnell gungen, ja. Aber der Dr. Andermeier hat schon am Montag gsagt, daß ma mal nach der letzten Ölung schau'n solln.

IRIS: Meinst, daß heut Nacht stirbt?

ANTON: Des weiß ma nie.

IRIS: *(hört auf zu essen)* Angst macht mir des aber schon, wenn heut Nacht eine stirbt im Haus. Ich hab schon immer gsagt, ihr sollts es ins Krankenhaus gebn.

ANTON: Wenns aber daheim sterbn will. Da kann ma nix machen. Für d'Mama wärs besser gwesen, wenn d'Oma in eine Klinik gungen wär.

IRIS: Daß auch unbedingt sterbn mag, wo sie sich doch denken kann, daß ich dann nie mehr des Zimmer da betret. Da könnt einem ja s'Grausen kommen.

ANTON: Früher warn die Toten drei Tag aufbahrt im Haus. Im Sarg, ohne Deckl.

IRIS: Hör bloß auf Papa. - Aber des machen mir ned, oder?

ANTON: Na.

IRIS: Drei Tag im Haus? - Ohne Sargdeckl?

ANTON: Damals hat sich keiner dran gstört. Des war so Brauch. Auch der Tote hat noch in d'Familie ghört.

IRIS: Wenss des mit der Oma machts, dann zieh ich aus.

ANTON: *(als Margit zurückkommt)* Wie gehts?

MARGIT: Die Augn hats immer noch zu, und an Mund bewegts so komisch. Es kann bestimmt nimmer lang dauern. *(Sieht zum Kreuz auf, das in der Ecke hängt, und bekreuzigt sich)* Manchmal is mir, als wenss was sagen möcht.

IRIS: *(ernst)* Vielleicht hats Hunger. Seit ein paar Tagen hats schon nix mehr gessen.

ANTON: Was dir alles einfällt! Wenn der Dr. Andermeier sagt, daß vielleicht heut Nacht noch stirbt, meinst, daß dann jetzt noch Hunger hat?

IRIS: Na.

ANTON: Also.

MARGIT: *(ißt nichts)* Ich weiß noch, was für ein Kampf des beim Opa war, bis der mal loslassen hat. Ich hoff, d'Oma hats ned so schwer.

ANTON: Ich glaub ned, daß so schlimm wird. Dei Vater war schon ein besonders Zager.

IRIS: Da kann ich mich gar nimmer dran erinnern. - Gott sei Dank.

MARGIT: Da warst Du ja noch ned mal in der Schul.

IRIS: Wie alt warn der Opa wie er gestorben is?

MARGIT: Fünfersiebzge war er. - Gott hab ihn seelig.

IRIS: D'Oma is jetzt achterdachtzge, oder?

ANTON: In drei Monat hätt's ihren Neunerdachtzigsten.

IRIS: So alt müßt ma erstmal wern.

ANTON: Des is ein gutes Alter, des stimmt. - Trotzdem is net leicht, wenn einer gehn muß.

(Es klopft an der Türe. Alle schrecken zusammen. Es klopft nochmal.)

MARGIT: *(bekreuzigt sich)* Jetzt is was mit der Muttl.

IRIS: Wer kann denn des sein?

ANTON: Mach dich ned narrisch, Margit. *(Während er aufsteht)* Ich schau mal. *(Zu Iris)* Wollt der Jochen heut noch kommen?

IRIS: Weiß ned, ob der schon zurück is, von seim Manöver.

ANTON: *(geht durch den Hausgang zur Wohnungstür und öffnet)* Wer isn da? - Was is denn des? *(Er öffnet die Türe weiter)* Kommts schnell mal her.

(Iris und Margit eilen zu ihm.)

MARGIT: Jesus, Maria -

(Gemeinsam bringen sie eine schäbig gekleidete Gestalt herein. Der Mann trägt trotz des widrigen Wetters Sandalen. Er hat eine alte Tasche umhängen)

MARGIT: Der is ja völlig durchnäßt und bluten tut er auch.

(Margit und Iris helfen ihm aus dem Mantel, dann setzen sie ihn in einen Sessel.)

ANTON: *(mißtrauisch)* Wie der ausschaut.

MARGIT: Hol schnell eine warme Decke, Iris.

(Während Iris abgeht, hängt Margit den Mantel des Fremden in den Hausgang. Anton mustert den völlig erschöpften Mann mißtrauisch.)

ANTON: Ich glaub, da ham mir nix gscheids reingholt.

MARGIT: *(während sie die verletzten Stellen im Gesicht des Fremden mit einem sauberen Tuch abwischt)* Du weißt doch gar ned, wer des is.

ANTON: Da brauch ich ihn bloß anschaun.

IRIS: *(kommt mit einer Decke)*

MARGIT: *(zu Anton)* Holst mal ein Pflaster und Jod?

IRIS: *(während Anton in einer Schublade kramt)* Des is die von deem Bett. Eine andere hab ich ned gefunden.

MARGIT: Macht nix.

ANTON: *(während er Margit Pflaster und Jod bringt)* Die Deckn kannst aber waschen hernach.

MARGIT: Die muß eh mal gwaschen wern. - Hallo, Sie - soll ma an Doktor anrufen?

DER FREMDE: Nein, nein danke - nicht nötig.

MARGIT: *(während sie ihn verarztet)* Man hat Sie ja ganz schön zugricht.

IRIS: Wie könnens denn bei dem Wetter so rumlaufen? - Nur mit Sandalen?

MARGIT: Brauchen Sie wirklich keinen Doktor?

DER FREMDE: Nein danke - wenn ich mich nur etwas aufwärmen könnte.

ANTON: Dann müssens aber wieder gehen, mir sind hier kein Hotel.

MARGIT: *(sieht ihren Mann etwas böse an)* Wärmens Ihnen nur auf.

IRIS: Mir können ihn doch ned gleich wieder vor die Tür setzen.

MARGIT: Des tu ma auch ned.

ANTON: Was machens denn bei dem Wetter draußen?

DER FREMDE: Ich ziehe durchs Land.

ANTON: Daß nicht in einem Obdachlosenheim übernachten, oder in irgendeiner kirchlichen Einrichtung?

DER FREMDE: Es ist ein weiter Weg in die nächste größere Stadt. Der Sturm hat mich überrascht.

MARGIT: Da drüben, im Hausgang die erste Tür rechts, da können die nassen Sachen ausziehen. Die häng ma dann zum trocknen auf. Nehmens Ihnen die Decke da mit.

DER FREMDE: Danke. *(Iris gibt ihm die Decke)*

ANTON: *(während der Fremde ins Nebenzimmer abgeht)* Daß aber ned z'lang dauert. -

DER FREMDE: *(sanft)* Nein, nein. *(Ab)*

MARGIT: *(hebt mit zwei Fingern die Tasche auf, und hängt sie so an einen Haken, daß sie für die Zuschauer sichtbar bleibt.)*

ANTON: Lang bleibt der aber ned da.

MARGIT: Bis er sich halt aufgewärmt hat.

IRIS: *(setzt sich wieder an den Tisch und ißt weiter)* Is schon komisch, wie der rumläuft, bei dem Wetter. Mir würden die Füß abfrieren mit de Sandalen. So warm is jetzt auch nimmer, abends.

MARGIT: *(setzt sich ebenfalls wieder an den Tisch)* Wennst kein Zuhause hast, gewöhnst dich an vieles. Vielleicht sollt man d'Nacht über im Stadl schlafen lassen.

ANTON: Nix da!

MARGIT: Willst ihn heut wieder losschicken?

ANTON: Mir sind kein Pennerheim.

IRIS: Aber Papa, was doch so greißlich is, draußen.

ANTON: Nix da!

IRIS: Und wenn er eine Lungenentzündung kriegt aufm Weg nach Mühlberg und dran stirbt?

ANTON: Hernach bricht er ein, auf d'Nacht, wenn mir alle schlafen, was dann? *(Setzt sich ebenfalls an den Tisch und ißt)* Der läßt sich ganz schön Zeit.

MARGIT: Jetzt laßn halt. Der muß sich auch erst an uns gewöhnen.

ANTON: Der braucht sich gar ned einleben bei uns.

DER FREMDE: *(erscheint in die Decke gewickelt, die nassen Sachen über dem Arm.)*

MARGIT: Ich hoff, Sie ham ein Handtuch gfunden. Es is ja gleich am Waschbecken eins.

DER FREMDE: Danke, hab ich.

MARGIT: *(steht auf und nimmt ihm die nassen Kleider ab)* Des häng ma gleich zum Trocknen auf. Setzens Ihnen nur hin. *(Ab)*

DER FREMDE: *(nimmt in einem Sessel Platz.)*

ANTON: *(nach einer Weile, etwas mürrisch)* Hams an Hunger? - Da is a Wurst und ein Käs.

DER FREMDE: *(kommt an den Tisch)* Vielen Dank.

(Alle essen ruhig, bis Margit wiederkommt.)

MARGIT: D'Oma is ganz unruhig. Aber d'Augn hats immer noch zu. *(Setzt sich zu den anderen an den Tisch. Zum Fremden)* Wollens keinen Tee?

DER FREMDE: Gerne.

MARGIT: *(gießt ihm ein.)*

DER FREMDE: Vielen Dank.

MARGIT: Meiner Mutter gehts nämlich ned gut. Sie liegt im Sterben. Es kann jede Stund soweit sein.

DER FREMDE: Sie wird wieder gesund.

MARGIT: Na, na. Der Doktor hat gsagt, daß nimmer allzu lang geht damit.

IRIS: Wie heißens denn eigentlich?

DER FREMDE: Jesus. Man nannte mich früher Jesus von Nazareth.

(Alle hören auf zu essen und starren ihn an.)

ANTON: *(steht nach einer Weile auf)* Mein Gott! Jetzt hammas. *(Geht im Zimmer herum)*

IRIS: *(ohne ihn aus den Augen zu lassen)* Also - der Jesus sind Sie?

DER FREMDE: *(völlig natürlich)* Ja.

(Schweigen. Im Zimmer der Großmutter fällt etwas zu Boden.)

MARGIT: *(fährt hoch)* Mein Gott, d'Oma. Ich schau mal zu ihr. *(Will abgehen)*

DER FREMDE: *(steht ebenfalls auf)* Ich komme mit.

MARGIT: *(vorsichtig)* Was wollens denn bei der Großmutter?

DER FREMDE: Für sie beten.

MARGIT: *(geht näher zu ihrem Mann, ohne den Fremden aus den Augen zu lassen)* Anton -

ANTON: Ihr habts es ja ned anderst gwohlt.

DER FREMDE: *(sanft)* Ich gehe zu ihr. *(Er geht ab)*

MARGIT: Moment - Ich komme mit. *(Sie folgt ihm)*

ANTON: *(geht unruhig auf und ab)* A Irrer - A irrer Landstreicher. Ich hab doch gleich gwußt, daß da was faul is. Wie der schon ausschaut.

IRIS: Des is ja hart. Ich hab noch nie einen gsehen, der sich fürn Jesus ghalten hat.

ANTON: Solln man immer noch im Stadl schlafen lassen?

IRIS: Gfährlich schaut der doch ned aus.

ANTON: Des kann ma nie sagen, bei solchen Fällen. Auf einmal ziehns a Messer raus und schneiden dir die Gurgel durch. Bei die Harmlosesten is des schon passiert. Bei die Harmlosesten.

IRIS: Vielleicht nimmt er uns ja bloß aufn Arm.

MARGIT: *(kommt wieder mit ein paar Scherben)* Ihr Glasl hats runterghaut.

ANTON: Wo is er denn?

MARGIT: Er kniet neben ihm Bett und bet. Ich hab noch nie an Menschen so beten sehen.

ANTON: Du traust dir ja, den ganz allein bei der Oma zu lassen.

MARGIT: Ich geh gleich wieder rüber. *(Sie wirft die Scherben in einen Eimer in der Küche)* Er war gar nimmer anzusprechen.

ANTON: Was mach ma jetzt damit?

MARGIT: Gfährlich ausschaun tut er ja ned.

IRIS: Wenn man einfach so rausjagen, vielleicht wird er dann erst bössartig.

ANTON: D'Polizei anrufen, des is as beste.

IRIS: Und wenn er sich dann an uns rächt?

ANTON: Schmarrn.

MARGIT: Es gibt ja auch harmlose.

IRIS: Wenn er sich wirklich fürn Jesus hält, dann dürft er ja eigentlich keinem was tun.

ANTON: Mir hättn ihn gleich weiterschicken sollen.

IRIS: Immer noch besser, als wenn er sich einbilden tät, er wär Jack the Ripper oder so.

ANTON: Jetzt hör doch auf mit deem Schmarrn.

MARGIT: Vielleicht is es ja ein ganz netter Mensch, nur daß er halt einen Tick hat. Des gibts ja auch.

IRIS: Im Stadl kann er uns ja eigentlich nix tun.

MARGIT: Ich schau nochmal rüber. *(Als sie abgehen will, kommt der Fremde zurück)*

MARGIT: Wie gehts ihr?

DER FREMDE: Sie wird wieder gesund.

MARGIT: Der Doktor hat aber gsagt - *(Anton gibt ihr ein Zeichen, während er sich wieder setzt. Sie schweigt und setzt sich ebenfalls)*

DER FREMDE: Haben Sie vielleicht eine Unterkunft für mich?

ANTON: *(zögernd, versucht zu überzeugen)* Mir ham ned viel Platz. - Ich mein, aufm Boden wollns bestimmt ned schlafen.

DER FREMDE: *(während er ebenfalls wieder Platz nimmt)* Ich wäre dankbar für einen Platz in der Scheune.

ANTON: Im Stadl? - Im Stroh? - Ah geh, da sinds doch besser dran, wenna heut noch nach Mühlberg gehn. Im Stroh kann ma doch ned schlafen.

DER FREMDE: Ich bin es gewohnt.

ANTON: So? - Ach ja - Freilich - *(Schweigt)*

(Die Türe öffnet sich langsam, und die Großmutter erscheint. Schwach und alt. Iris sieht sie als erste. Sie bleibt, ohne sich zu bewegen, sitzen, starrt nur entsetzt auf die Türe.)

MARGIT: *(zu Iris)* Was hast denn?

IRIS: *(leise, mit vollem Mund)* D'Oma.

MARGIT: *(sieht zur Tür)* Jesus, Maria!

ANTON: *(steht auf, als er die Großmutter sieht)* Was is jetzt?

MARGIT: *(schnell zu ihr)* Muttl, leg dich schnell wieder hin. Du darfst doch ned - um Gottes Willen?

GROßMUTTER: An Durscht hab i.

MARGIT: Ich bring dir was, aber leg dich wieder hin. Ich helf dir - komm - *(Beide ab)*

(Anton setzt sich wieder. Iris ißt weiter und sieht dabei immer wieder auf den Fremden, der von dem ganzen Geschehen keine Notiz zu nehmen scheint. Margit kommt zurück.)

MARGIT: Mein Gott - sowas - Seit drei Tagen rührt sie sich nimmer, ißt kaum was, redt kaum was - und auf einmal sowas. *(Sie bleibt neben dem Fremden stehen und sieht ihn an. Setzt sich, ohne ihn aus den Augen zu lassen, die Hände im Schoß. Nach einer Weile)* Mein Gott - ich wollt ihr ja was zum Trinken bringen. *(Sie steht schnell auf)*

STIMME DER GROßMUTTER: Margitl, an Durscht hab i.

MARGIT: Komm schon, Muttl. *(Ab in die Küche. Nach kurzer Zeit kehrt sie mit einem Glas Wasser zurück und verschwindet im Zimmer der Großmutter. Gleich darauf kommt sie wieder)* Sie mag kein Wasser.

ANTON: Was wills denn?

MARGIT: A Milli wills ham. *(Ab in die Küche)*

(Anton läßt die Tür zu Großmutter's Zimmer nicht aus den Augen, bis Margit wieder erscheint und dort mit einem Glas Milch verschwindet. Kurz darauf kommt sie zurück und setzt sich. Dabei blickt sie wieder den Fremden an. Leise, ohne den Fremden aus den Augen zu lassen.)

MARGIT: Sterberts krank is.

DER FREMDE: *(sieht sie an und legt eine Hand beruhigend auf ihren Arm)* Sie wird wieder gesund.

ANTON: Mir wolln für d'Oma beten. *(Sie falten alle die Hände und beten leise)*

DER FREMDE: *(anschließend)* Kann ich die Nacht über in der Scheune bleiben?

MARGIT: Ja - ich denk schon, oder Anton?

ANTON: So weit is auch ned nach Mühlberg.

IRIS: Im Stadl stört er doch keinen. Und so wies draußen regnet.

ANTON: Aber mir sperrn as Haus zu auf d'Nacht, bloß daß es wissen. Ich mein, wens rein wollen täten, oder so - bloß daß es wissen.

DER FREMDE: Ich danke Ihnen. *(Er betet kurz und steht dann auf)* Dann werd ich jetzt schlafen gehen, ich bin sehr müde.

MARGIT: Moment - Sie brauchen doch was anders zum anziehen.

DER FREMDE: Danke, das ist wirklich nicht nötig. - Gute Nacht.

MARGIT: Aber einen Schirm gebe ich Ihnen mit, sonst werns ja ganz naß beim Nübergerhen. *(Sie bringt einen Regenschirm)*

DER FREMDE: Danke. - Gute Nacht. *(Geht nach draußen)*

ANTON: Hättst ihm Sachen von mir geben?

MARGIT: Was denn sonst?

ANTON: Sonst auch noch was. - Und wenn er abhaun tät damit?

MARGIT: *(nach längerem Schweigen)* Daß d'Oma auf einmal aufsteht, so ganz allein. - Des ist fast ein Wunder.

ANTON: Wahrscheinlich is bloß unruhig worn, weil ein Fremder im Haus ist.

MARGIT: Meinst? - Aber daß Sterbenskranke aufstehn, bloß weil ein Fremder im Haus ist -

ANTON: Ja - irgendeinen Grund wirts schon ham. *(Längeres Schweigen, ärgerlich)* Du meinst doch ned im Ernst, daß sei Beten soviel ausgricht hat.

MARGIT: Ich weiß nimmer, was ich denken soll.

ANTON: Wennst fei verrückt spielst, wegen dem Gammmler, dann schmeiß ich ihn heut noch ausm Stadl raus. - Eigentlich sollt man' ja morgen früh mit in die Sonntagsmesse nehmen...

IRIS: Genau. Nimm ihn mit, dafür bleib ich dann da.

ANTON: Sie schau an. Nix da. Du kommst mit in die Mess.

IRIS: Ich möcht einmal am Sonntag machen was ich mag.

ANTON: Die eine Stund wirst Zeit ham, fürn Herrgott.

IRIS: Du behandelst mich immer noch wie ein kleines Kind. Wann darf ich mal selber entscheiden, ob ich in d'Mess geh oder ned?

ANTON: Wennst freiwillig gehst.

(Längere Pause)

IRIS: *(schmollend)* Mir können ja morgen in Stadl rübergehen und unser Mess feiern.

MARGIT: *(sanft)* Iris.

ANTON: *(ärgerlich)* Versündig dich ned, wegen dem Gammler da, und vor lauter dumm daherreden. - Du kommst morgen mit und aus!

IRIS: Papa - komm - nächste Woch geh ich dann wieder mit -

ANTON: Nix da. Wenn des mal einreißt, bist bloß noch jeden zweiten Sonntag in der Kirchen, wenns gwiß is.

IRIS: Des ist oft genug.

ANTON: *(überlegt eine Weile)* Wenn mir morgen um sieben in d'Mess gehn, is der bestimmt noch ned weg.

MARGIT: Um halb neun simma ja schon wieder da. Außerdem schläft der bestimmt länger, so müd wie er war.

ANTON: Mir können doch ned s'Haus allein lassen, wenn der verrückte Penner da draußen is.

IRIS: D'Oma hamma bis jetzt ja auch immer allein lassen.

ANTON: Die eine Stund.

MARGIT: Mir hams immer gut versorgt vorher.

ANTON: Aber des is was anders. Der räumt uns ja die ganze Bude aus. - Ich geh raus und sag ihm, daß er doch ned dableiben kann.

MARGIT: Des kannst doch jetzt nimmer machen, Anton, wo mir's ihm doch schon versprochen ham. - Und bei dem Wetter.

ANTON: Wenn er uns as Haus ausräumt bist aber du schuld.

MARGIT: Dann soll d'Iris morgen halt mal da bleiben. Is eh besser, wenn diesmal jemand da is. Hernach steht d'Oma nochmal auf - allein is doch viel zu schwach.

ANTON: Wer sagt denn eigentlich, daß morgen noch lebt?

(Längeres Schweigen)

IRIS: Ich versprech auch, gut aufzupassen auf alles.

ANTON: Der Dillberger fragt dann gleich wieder, ob unser Tochter es nimmer nötig hat, in d'Kirchen zum gehn.

IRIS: Was geht uns denn der Dillberger an?

ANTON: Du redst dich leicht. Mußt dirs ned anhörn.

MARGIT: Es weiß doch jeder, daß mit der Oma z'End geht. Wenn da mal jemand daheimbleibt, da sagt keiner was.

ANTON: *(zu Iris)* Daß mir des aber ned einreißt.

IRIS: Bestimmt ned, Papa.

MARGIT: Tu aber ned aufsperrn, vor mir wieder da sind.

ANTON: Laß den ja ned rein.

IRIS: Na, na - Obwohl ich ja ned glaub, daß der jemandem was antun könnt.

ANTON: Schau dirn doch an.

MARGIT: Ich glaubs auch ned, Anton. Aber ein eigenartiger Mensch is es schon.

ANTON: Ein eigenartiger Mensch, so ein Schmarrn. Ein verrückter Landstreicher is, der sich auf Kosten anderer durchbeißt, weil er d'Arbeit scheidt, so is!

STIMME DER GROßMUTTER: Margitl, ich hab an Hunger.

(Alle sehen sich überrascht an)

MARGIT: An Hunger hats?! *(Sie geht völlig verwirrt zur Tür und öffnet sie. Ohne reinzugehen)* Was willst denn essen, Muttl?

STIMME DER GROßMUTTER: An Knödelschmarrn.

MARGIT: (*perplex*) Jetzt an Knödelschmarrn? Magst nix anders?
STIMME DER GROßMUTTER: An Knödelschmarrn mag i.
MARGIT: An Knödelschmarrn. (*Als sie wieder gehen will*)
STIMME DER GROßMUTTER: Und a Milli.
MARGIT: An Knödelschmarrn und a Milli.
STIMME DER GROßMUTTER: Ja. (*Als Margit gehen will*) Und ein paar eingemachte Birnen dazu.
MARGIT: Und ein paar eingemachte Birnen.
STIMME DER GROßMUTTER: Ja.
MARGIT: Ich machs dir gleich fertig, Muttl. - (*Zu Anton, nachdem sie die Tür wieder geschlossen hat*) Soll ma an Doktor Andermeier anrufen?
ANTON: Weils ihr im Moment ein bisserl besser geht?
MARGIT: Ich mach ihr schnell an Knödelschmarrn. (*Ab in die Küche*)

(*Längere Pause*)

IRIS: Eigenartig is des schon, Papa, oder?
ANTON: Vielleicht hat der Herrgott nochmal ein Erbarmen mit ihr.

II. AKT

1. Szene

Dieselbe Szene, frühmorgens. Aus dem Radio tönt typische Morgenmusik. Die trockenen Kleider des Fremden hat Margit über einen Stuhl gelegt. Iris, in kurzem Nachthemd und dünnem, offenem Morgenmantel, macht sich Kaffee. Es klopft. Sie geht durch den Flur zur Haustüre und öffnet sie einen Spalt.

IRIS: Ja?

DER FREMDE: Hier ist ihr Regenschirm.

IRIS: Danke.

DER FREMDE: Ich wollte Sie auch noch nach etwas Werkzeug fragen.

IRIS: Werkzeug?

DER FREMDE: Das Dach der Scheune ist undicht. - Außerdem sind meine Sachen sicherlich schon trocken. Sie brauchen keine Angst zu haben.

IRIS: Hab ich auch ned. (*Sie macht den Morgenmantel zu und läßt den Fremden herein. Während sie in die Wohnstube zurückkommt*) Wollen Sie des Dach reparieren? - Des brauchts aber ned.

DER FREMDE: Ich weiß.

IRIS: Wo der Papa as Werkzeug hat, weiß ich ned, aber Sie können ja warten. (*Sieht auf die Uhr*) Die müßten eh bald zurückkommen von der Mess.

DER FREMDE: Danke.

IRIS: Da sind Ihre Sachen. Anziehn können Sie sich wieder da drüben. (*Beginnt mit einer Fliegenklatsche auf Insektenjagd zu gehen, bis der Fremde zurückkommt.*) Im Stadl regnets schon seit zwei Jahr durch. Das Loch wird immer größer. Der Papa hat letztes Jahr nur die Schindeln festgemacht, daß der Wind ned runterreißt. Aber ich sag Ihnen eins - (*Schlägt mit der Klatsche auf den Tisch*) Jetzt hab ich z'fest zugeschlagen. (*Beginnt ihn mit einem Küchentuch zu säubern*) Hoffentlich stört sies ned.

DER FREMDE: Wieviele haben Sie schon erschlagen?

IRIS: Was weiß ich - fünfe oder sechse. Auf jeden Fall: Wenn da noch so ein gescheiter Sturm kommt, wie gestern, dann kanns as halbe Dach abdecken. - Eigentlich hätt ich Sie ja gar ned reinlassen dürfen. Meine Eltern ham nämlich Angst, daß' mir was antun. Des glaub ich aber ned. Sie sind zwar ein merkwürdiger Mensch, aber - entschuldigens - Sie wundern sich doch ned, wenn Ihnen ned ein jeder glaubt, daß Sie der Jesus sind, oder?

DER FREMDE: Nein.

IRIS: Sehens - und mir glaubens halt auch ned. Warum sagens

denn eigentlich sowas?

DER FREMDE: Ganz einfach weil ich es bin.

IRIS: (*lacht*) Sie sind aber hartnäckig. - Wollens auch an Kaffee?

DER FREMDE: Nein, danke.

IRIS: (*gießt sich Kaffee ein und setzt sich zum Fremden an den Tisch*) Die meisten halten Sie bestimmt für verrückt. Ich bin mir, ehrlich gesagt, ned ganz so sicher. Ich glaub eher, das des so eine Tour von Ihnen is, um sich durchzumschlagen, oder um sich interessant zu machen. - Entschuldigens, wenn ich so ehrlich bin zu Ihnen, aber ich tät halt gern wissen, ob ich recht hab. (*Sieht ihn fragend an*) Ich sags auch niemandem.

DER FREMDE: (*lächelt*) Es fällt fast allen schwer, mir zu glauben.

IRIS: Sowas gibts auch ned. Warum soll denn der Jesus aufeinmal auf d'Erden kommen. Und ausgerechnet zu uns nach Niederbayern. (*lacht*) Des glaub ich ned.

DER FREMDE: Warum ausgerechnet nach Jerusalem?

IRIS: Ich weiß ned. Aber des würd schon eher zampassen. - Warum zeigens denn kein Wunder? Dann tät ichs Ihnen glauben. Dann täten Ihnen alle glauben.

DER FREMDE: Ich bin als Mensch gekommen, um als Mensch zu leben.

IRIS: Wenns der Jesus wärn, tätens wissen, daß Ihnen ohne ein Wunder keiner glaubt. Aber Sie wollen sich nur wichtig machen, und wollen ein Geld ham, wenns Dach vom Stadl gricht is, und am Jesus zahlt ma halt mehr, so is nämlich.

DER FREMDE: Durchschauen Sie Ihre Mitmenschen immer so schnell?

IRIS: (*steht auf und beugt sich näher zu ihm*) Also gebens es zu?

DER FREMDE: Sie müssen mir nicht glauben, das ist nicht wichtig.

IRIS: (*kommt, die Hände auf dem Rücken verschränkt, verführerisch näher*) Und Sie haben natürlich auch alle Tugenden eines echten Jesus! (*Sie stellt einen Fuß auf den Stuhl auf dem er sitzt, und beugt sich näher zu ihm. Der Morgenmantel rutscht dabei ein wenig zur Seite*) Oder?

DER FREMDE: (*lächelt*) Sie sind noch ein richtiges Kind.

IRIS: (*wendet sich wütend von ihm ab*) So was is unfair.

DER FREMDE: Ich wollte Ihnen nicht wehtun.

IRIS: (*sieht ihn wieder an*) Das würd Ihnen aber auch ned gut anstehn. - Was sagen die Leut denn so, wenn Sie als Jesus durchs Land ziehn?

DER FREMDE: Man lacht mich aus, schlägt mich, sperrt mich ein, gibt mir Almosen -

IRIS: Kein schönes Leben. - Warum gems sich dann ned mal als was anders aus? (*Als der Fremde lächelt*) Ich mein, Spaß macht des doch keinem, oder? - Hams vielleicht eine große Mission?

DER FREMDE: Ich lebe mit den Menschen, und rede mit ihnen über das Wort meines Vaters.

IRIS: Aha, und dabei werdens verprügelt? - Wer warn des, der Ihnen da eine überbraten hat?

DER FREMDE: Das ist nicht wichtig.

IRIS: Ich tu Ihnen mal ein neues Pflaster drauf.

DER FREMDE: Sehr nett, danke.

IRIS: (*während sie ihn verarztet*) Bei meinem Vater müssens sich ein bisserl zurückhalten. Der mag halt keine Landstreicher. Da kann er grob wern. Einmal hat er einen aus Versehen fast ü-bern Haufen g'fahn, vor lauter Wut, weil der am Straßenrand g'standen is und mitfahren wollt. Mei da hat er was g'schimpft.

DER FREMDE: Aber er geht jeden Sonntag in die Messe.

IRIS: Da is er eisern. Ich bin in dem Punkt nicht so fest. Nur falls den Herrn Jesus interessiert. Bei mir hätt er was zum missionieren.

GROßMUTTER: (*erscheint, etwas kräftiger, aber noch gebrechlich*)

IRIS: Ja Oma, was machst denn Du schon wieder auf? Ich hab gemeint, du schlafst noch.

GROßMUTTER: Meine Häkelnadeln such ich. (*Beginnt in einer Schublade zu kramen*)

IRIS: Was suchst?

GROßMUTTER: Meine Häkelnadeln halt.

IRIS: *(will sie zurückbringen)* Ich suchs dir schon, aber jetzt legst dich schnell wieder hin.

GROßMUTTER: Laß mi. Ich bin kein kleines Kind mehr. - Morgen Jochen.

IRIS: Des is ned der Jochen, Oma.

GROßMUTTER: Meine Häkelnadeln will i, und aus! Ich bin kein kleines Kind mehr.

IRIS: Wennst es ned anders willst. *(Sie setzt sich wieder, während die Großmutter sucht)*

(Die Haustüre wird geöffnet. Anton und Margit kommen von der Messe zurück.)

IRIS: Da sinds ja schon.

ANTON: *(während er sich im Hausgang noch auszieht)* Man merkts schon, daß mitm Sommer z'End geht.

MARGIT: Heut is aber schon besonders kühl. - Ob der Dings noch schläft?

ANTON: Vielleicht is er ja schon weg.

IRIS: *(etwas lauter, da beide noch im Hausgang sind)* Nein! Weg is er noch ned.

ANTON: *(kommt mit Margit in die Stube. Erstaunt, dann ärgerlich)* Was is denn da los? - Er herin, du im Morgenmantel, d'Oma lauft rum - Wenn man dich schon mal aufs Haus aufpassen laßt.

MARGIT: *(gleich zur Großmutter)* Muttl, was machst denn?

GROßMUTTER: Meine Häkelnadeln will ich ham.

IRIS: D'Oma laßt sich ja ned aufhalten, wens sich was in Kopf gesetzt hat, kennst es doch.

ANTON: As nächste Mal kommst wieder mit in d'Mess.

MARGIT: Komm, Muttl, ich suchs dir, leg dich hin. *(Bringt sie in ihr Zimmer)*

IRIS: Von mir laßt sie sich doch zerst nix sagen. Rübertragen kann ichs ned.

GROßMUTTER: *(während sie abgeht)* Ich bin doch kein kleines Kind nimmer.

ANTON: *(zu Iris)* Ich hätt gmeint, du wärst gscheiter. Zieh dir sofort was drüber. Wo simma denn? - Aber d'Mess ned nötig ham, des schaut dir ähnlich.

IRIS: Is ja schon recht. *(Ab)*

MARGIT: *(kommt ins Zimmer zurück. Zeigt Anton mit Gesten, daß er sich vor dem Fremden zurückhalten hätte sollen. Zu dem Fremden)* Hams gut gschlafen?

DER FREMDE: Danke, ja.

MARGIT: Wars Ihnen ned zu kalt?

DER FREMDE: Nein.

ANTON: *(unfreundlich)* Sinds reinkommen, um sich zu verabschieden?

DER FREMDE: Nein. Ich hab meine Kleider angezogen und wollte nur nach Werkzeug fragen. Das Scheunendach ist beschädigt.

ANTON: Wollens des reparieren?

DER FREMDE: Ich wollte mich damit für Ihre Gastfreundschaft bedanken.

MARGIT: Des is aber ned nötig.

ANTON: Könnens sowas überhaupt, ned daß ich hernach noch mehr Arbeit hab, als jetzt.

MARGIT: Hams sowas schon mal gmacht, ned daß Ihnen was passiert.

DER FREMDE: Keine Angst, es wäre nicht das erstemal, daß ich so eine Arbeit mache.

(Iris kommt angezogen zurück und trinkt weiter ihren Kaffee. Margit hat inzwischen die Häkelnadeln gefunden und bringt sie der Großmutter ins Zimmer.)

ANTON: Dachziegel hamma auch noch. Die kannst dann gleich rauffun, wens Dachgrüst wieder hält. - *(Zu Iris)* Und du kannst ihm gleich helfen.

IRIS: As Dach richten?

DER FREMDE: Das ist nicht nötig.

IRIS: Heut Nachmittag kommt aber der Jochen.

ANTON: So lang dauert des schon ned. Müßts euch halt beeilen.

MARGIT: (*kommt aus dem Zimmer der Großmutter zurück*) D'Oma is kaum noch im Bett zum halten.

IRIS: Sag ich ja.

MARGIT: Der Doktor Andermeier werd schau'n, wie d'Oma wieder laufen kann.

IRIS: (*ironisch*) Ein Wunder ist es ja schon fast.

MARGIT: Ja - s is schon eigenartig.

ANTON: Schmarrn. Sie hat sich halt wieder erholt.

IRIS: Der Herr Jesus hat ja schließlich für sie bet.

ANTON: Versündig dich ned. - Der Herrgott braucht keine Landstreicher, um zu helfen. - Mir ham jede Mess für sie bet.

MARGIT: Anton! - Ich weiß ned, ich mein - (*Zu dem Fremden*) Tätens nochmal für d'Oma beten? - Ich mein - vielleicht hilfts ja wirklich was. Daß auch gwiß gsund wird.

DER FREMDE: Gerne!

ANTON: (*schauf zum Kreuz in der Ecke auf*) Und sowas unter unserm Herrgottel am Kreuz.

MARGIT: Ich geh mit, daß d'Muttl ned erschrickt. (*Der Fremde und Margit ab*)

ANTON: Wenn d'Mama jetzt hysterisch wird, dann pack ich den Gammler am Hosenboden und schmeißn vor d'Tür naus. Dann soll er meinewegen barfuß nach Mühlberg laufen.

IRIS: Papa.

ANTON: Gestern auf d'Nacht hätt ich ihn noch wegjagn solln. Um so an depperten Penner wärs auch noch schad. Na, ja, wenns Dach gricht is, werd er sich anschaun.

MARGIT: (*kommt alleine zurück, schuldbewußt*) Jetzt bet er wieder für sie.

ANTON: Das du dir ned Sünden fürchst! Meinst im Ernst, daß die Beterei von dem was nutzt?

MARGIT: Ned so laut, Anton.

ANTON: Darf ich jetzt in meim eigenen Haus nimmer sang, was ich mir denk? Is schon so weit kommen, wegen dem da? Mir kommt da keiner mehr rein, nix da! Nimmer im Sommer und nimmer im Winter.

MARGIT: Ein eigenartiger Mensch is er schon.

ANTON: Ich hab gsagt, wenn des Dach grichtet is, kann er schau'n, wo er bleibt.

IRIS: Daß d jetzt so grantig bist auf ihn.

ANTON: Sei du bloß stad. Springt im Morgenmatel vor am Wildfremden herum. Des darfst dir bald aufhörn, sonst möcht ich ned wissen, was aus dir mal wird.

MARGIT: Anton, jetzt übertreibst du es aber.

ANTON: Dich bring ich am nächsten Sonntag höchstpersönlich zur Beichte. - Grad du meinst nämlich immer, daßd es ned nötig hast. (*Pause*) Was hattn d'Muttl gsagt, wies den Gammler gsehn hat?

IRIS: Vorhin hats ihn mitm Jochen verwechselt.

MARGIT: Ich hab ihr gesagt, für wen er sich ausgibt. Sie hat ihn nur ganz andächtig angeschaut.

ANTON: Nur gut, daß d'Vorhäng zu sind. - Andächtig angeschaut hats ihn? - Und jetzt is er ganz allein bei ihr drin? Gestern hast noch Angst ghabt, heut scheint des alles ganz anders zum sein.

MARGIT: Ich weiß auch ned. Irgendwie is er ein ganz eigenartiger Mensch. Ich glaub ned, daß er wem was antun kann. Anton - ich hab halt das Gefühl, daß der Muttl hilft.

DER FREMDE: (*kommt zurück*) Ich mach mich jetzt an die Arbeit.

ANTON: Ich zeig dir, wos Werkzeug und neue Ziegeln liegen. (*Zu Iris*) Kannst gleich mitkommen. (*Anton und der Fremde ab*)

IRIS: Jetzt kann ich heut den ganzen Tag as Dach richten.

MARGIT: Geh schon, der Papa will, daß' so bald wie möglich fertig wird.

IRIS: Da hat er aufeinmal keine Angst mehr, wenn ich mit dem draußen allein arbeit.

MARGIT: Iris, mach halt kein Ärger. Der Papa is eh schon sauer.

IRIS: Is schon recht. (*Ab*)

MARGIT: (*allein. Sie betet kurz aber innig. Großmutter taucht langsam auf*) Muttl, was tust du denn schon wieder auf?

GROßMUTTER: Wo is er?

MARGIT: Du meinst den - den -

GROßMUTTER: Den Jesus, ja.

MARGIT: Draußen beim Arbeiten.

GROßMUTTER: (*bekreuzigt sich*) Beim Arbeiten? (*Sie setzt sich neben Margit und nimmt ihre Hand*) Margitl - wie der bet hat, da wars mir, als wenn mich zwei warme Hände sanft aufheben und wegtragen täten. Und irgendwie hab ich gwußt, daß ich wieder ganz gsund werd. Es geht so eine Kraft von ihm aus, sowas das einen ganz tief trifft und mitnimmt - irgendwohin, und er is dabei und halt dir d'Hand. - Margitl, des is ein Wunder.

MARGIT: Muttl, vielleicht hast geschlafen, ganz fest geschlafen und träumt.

GROßMUTTER: Na - na des weiß i gwiß, des hab i ned träumt. Wie oft war er denn drin bei mir?

MARGIT: Zweimal. Vorhin und gestern auch schon mal.

GROßMUTTER: Er war des also, gestern. Und ich hab gmeint, jetzt gehts z'End.

MARGIT: Wie'st vorhin herin warst, is er am Tisch gessen.

GROßMUTTER: (*erschrickt*) Er war des? - Ich hab gmeint des is der Jochen. (*Bekreuzigt sich, mechanisch*) Heilige Mutter Maria und Vater im Himmel vergeb mir, ich werd nächsten Sonntag auf de Knie in d'Kirchn rutschen.

MARGIT: Laß gut sein, Muttl und leg dich wieder hin. Du darfst dich jetzt ned überanstrengen. Erst muß der Doktor Andermeier nochmal nach dir schau, vorst wieder aufstehn darfst. (*Sie bringt die Großmutter wieder zu Bett*)

GROßMUTTER: (*während sie mit Margit abgeht*) Anton, hast auch den Jesus gsehn?

ANTON: (*kommt zurück*) Ja freilich, Muttl, ich denk an gar nix anders mehr, aber jetzt leg dich wieder hin. (*Margit und Großmutter ab*)

ANTON: Bluatsakrament. Jetzt treib ich dann aber ab.

(*Es beginnt mit Unterbrechungen zu hämmern. Margit kommt zurück.*)

ANTON: Siehst es jetzt, wasd angricht hast?

MARGIT: D'Muttl sagt auch, daß sie fühlt, daß er ein ganz eigenartiger Mensch is.

ANTON: Weil sie sich was einredt mit ihre achterachtzig Jahr.

MARGIT: Wenss ihr was hilft, Anton, warum ned? - Und ein eigenartiger Mensch is er ja wirklich.

ANTON: (*schreit*) Einen Schmarn is er! (*Pause*) Und wenss des am Andermeier verzählt? Dann heißts gleich, d'Scherbauer Muttl is nimmer ganz dicht.

MARGIT: Aber vielleicht hilfts ihr ja wirklich, daß wieder ganz gesund wird.

ANTON: Wenss gesund wird, wirts auch so gesund. - Der muß weg! Der wird a Schand fürs ganze Haus.

MARGIT: (*vorsichtig*) Stell dir vor, es wär wirklich der Jesus -

ANTON: Margit, hör auf damit! (*Zeigt wütend aufs Kreuz*) Da is unser Herrgott und nirgends anders ned! Da an der Wand hängt er und aus! Ich mach die Götzenanbeterei nimmer länger mit. Ich versündig mich ja mit euch, wenn ich da zuschau.

MARGIT: Ich mein ja bloß. Kein Mensch tät ihn erkennen, und wenn er sich an sei Bibel hält, wär er verloren bei uns.

ANTON: Margit, wennst jetzt ned stad bist, dann geh ich zum Fisch-Wirt, zum Frühschoppen oder sonstwohin!

MARGIT: Ich sag ja schon nix mehr. - Ich hab ja bloß gmeint, wenn ers wär.

ANTON: (*ironisch, wütend*) Wenn ers wär. Es könnt ja sein, daß vielleicht doch der Jesus persönlich zu uns kommen is, und daß d'Muttl mit ihre fast neunzig Jahr im Delirium vielleicht ja doch die Wahrheit gspürt ham könnt, was auch du spürst, daß er ein eigenartiger Mensch is - Ich sag dir eins: Der Gamlar da draußen is entweder ein blöder, was ich schwer annehm, oder er is ein Aufschneider und Gotteslästerer, und dann ghört er untern Tisch reinghaut, daß ihm s'Blut ausm Maul läuft.

MARGIT: Jetzt darfst aber aufhöörn. So red ma ned über an Menschen.

ANTON: *(Pause. Unzufrieden mit sich)* Es war eure Idee, daß er dableibt.

(Es klopft. Margit macht auf.)

MARGIT: Ja - Hans grüß dich. *(Sie kommt mit Hans ins Zimmer)*

HANS: Servus, Anton!

ANTON: Hans, Servus!

MARGIT: *(geht ab in die Küche)*

HANS: Ich hab dir doch vorhin in der Mess erzählt, daß mei Tochter ihre Schwiegereltern vom Bahnhof abholt. Stell dir vor, wie ich nach der Mess heimkomm, steht s'Auto im Graben, keine zweihundert Meter vor unserm Hof. Der Schwiegervater wollt unbedingt mal wieder fahrn. Aufm Land heraus, hat er gemeint, kann ned soviel passieren.

ANTON: Is ja auch nimmer die beste Straß zu euch hintre.

HANS: Und wie ich ihn mit meim Bulldog rausholn will, macht der Hund keinen Muckser. Jetzt muß ichn erstmal zerlegen und schau'n was los ist.

ANTON: Hat er jetzt sein Geist endgültig aufgeben? Setz dich her.

HANS: *(setzt sich)* Ein Wunder is ja ned, bei seim Alter. - Kannst mir dein schnell leihen?

ANTON: Freilich. - Der Hengersberger hat sich erst an neuen Bulldog kauft. Ein Ding sag ich dir, da können mir zwei einpacken.

HANS: Hör mir bloß mitm Hengersberger auf. Hast du gwußt, daß des Haus, wo z'Trettmold für die Asylanten eingricht ham, am Hengersberger sein Schwager ghört?

ANTON: Des ghört am Hengersberger seim Schwager?

HANS: Ja. Und des hat der für des Asylantenpack zur Verfügung gestellt, als wens bei uns herunten ned schon gnug gäb von dem Gschwerl.

MARGIT: *(aus der Küche)* Irgendwo müssens ja hin.

HANS: Da passiert schon mal wieder was, so ein Haus is schnell abbrennt. Lang sind die ned da.

ANTON: Daß' es auch immer zu uns reinstecken müssen, is ja kein Wunder, wenn sich d'Leut wehrn. *(Es hämmert wieder)*

HANS: Is doch jemand bei euch im Stadl. Wie ich kommen bin, hab ichs mir schon denkt. Is des die Iris?

ANTON: Na - Ja.

HANS: Was is jetzt?

ANTON: Ja mei - So ein Schützling von der Margit - Sags ihm, wers is.

MARGIT: Da is einer gestern auf d'Nacht kommen, wies so gstürmt hat draußen. Da hamman auch ned wegjagen können.

ANTON: Ich hätt'n ja zum Teufel ghaut. - Er hält sich für'n Jesus. - Ein Depp halt, aber zum Dach richten is er gut. *(Lacht)*

HANS: So ein dahauder, mit Sandalen?

ANTON: Ja - kennst den?

HANS: Da hängt ja sei Taschn. Freilich kenn i den. Den hamma dengelt, gestern Nachmittag beim Fisch-Wirt drin. Da Moser Gerald, da Franz, da Bracke und i.

MARGIT: Ihr habts ihn geschlagen?

HANS: Und wie. Erst hat er gar nix gsagt, is nur dagsessen, und hat sei Bier trinken.

ANTON: *(lacht)* Unser Jesus sauft Bier, da schau her.

HANS: Mir ham auch schon einiges drin ghabt, dann haman uns halt ein bißerl zur Brust gnommen. Weißt ja wie er ausschaut, mit seim derlumperten Gwand, und seine Haar. Des war a Gaudi. Kennst ja an Bracke, wenn der mal in Fahrt is. Da muß ja unsereiner schon zruckstecken.

ANTON: Des stimmt, ja.

HANS: Er dad anfangen seine Sprüch zum reißen. So mit linke Backe hinhalten, und de Hungernden was abgem - ich hab ja bloß gwartet, daß er mit Kapitalismus und solcherne Krampf anfängt. Auf jeden Fall hama gsagt, daß er sei linke Backen halt amal herhalten soll.

MARGIT: Daß du bei sowas mitmachst, Hans -

ANTON: Red keinen Schmarrn. Der Penner hätt ja bloß keine Unruh reinbringen brauchen.

HANS: Dann is er also zu dir kommen.

ANTON: Lang bleibt der ned. Bis ers Dach grichtet hat. *(Beide lachen)*

MARGIT: Daß' euch ned schämts. *(Wieder ab in die Küche)*

HANS: Wegen so einem?

ANTON: *(etwas lauter, so daß Margit es hört)* Was du wieder redst. Jetzt müßten sich schon die anständigen Leut vor de Gammler schämen.

MARGIT: *(aus der Küche)* Aber daß ma einen gleich verprügelt.

HANS: Er lebt ja noch, was willst denn.

MARGIT: *(kommt aus der Küche. Überlegen)* Der Muttl gehts schon viel besser. Sie ißt ganz normal, und lauft auch schon wieder rum.

HANS: Im Ernst?

MARGIT: Da schaut.

HANS: Ja seit wann denn des? Ich hab gmeint, der Andermeier hat gsagt, daß' nimmer wird.

ANTON: Hat er auch.

HANS: Und seit wann gehts jetzt wieder?

MARGIT: Seit gestern abend.

HANS: Dann derholt sie sich vielleicht doch wieder.

MARGIT: Seit gestern abend derholt sie sich wieder. Seit der kommen is, dens so verprügelt habts. *(Wieder ab in die Küche)*

HANS: *(ihr nach)* Was meinst jetzt damit?

ANTON: Mei - sie meint halt - weil er sich fürn Jesus ausgibt, und d Muttl - sie is halt auch schon nimmer ganz auf der Höh, so mim Mitdenken. Is ja auch schon fast Neunzge.

HANS: Des gibts ned. - Und die Margit und d'Oma meinen jetzt - *(lacht)* des gibt doch ned.

ANTON: Die Margit meints ned direkt.

HANS: *(lacht)* Weiber - des darf ja ned wahr sei.

ANTON: Wie gsagt, glauben tuts ja keiner wirklich. Also, ned daß du jetzt erzählst, mir täten des glauben.

HANS: Na, na Anton. Brauchst keine Angst ham. Ich will euch ja ned euer Lebtag blamieren. - Und der, der da klopft, des is er, oder?

ANTON: Des is er.

HANS: Daß er heut früh ned in der Mess war?

ANTON: Fragn halt.

HANS: Hol ihn mal rein.

ANTON: Wennst meinst. *(Ab)*

MARGIT: *(kommt wieder aus der Küche)* Muß des jetzt wirklich sein?

HANS: Ich willn doch nur fragen, warum er ned in d'Kirchen geht, wie unsereins.

MARGIT: Ich will jetzt keinen Unfrieden im Haus. Du bist doch sonst ned so, Hans. Warum könntst denn den ned in Frieden lassen?

HANS: Er braucht bloß verschwinden. Unsereiner verdient sein Geld ehrlich, und gammelt ned an ganzen Tag rum.

MARGIT: Des braucht doch dich ned störn.

HANS: Ich tu ihm ja nix. Möcht nur mal schau, was er macht, wenn er mi sieht.

MARGIT: Was soll er machen. *(Geht wieder ab in die Küche)*

ANTON: *(kommt nach kurzer Zeit mit dem Fremden zurück)* Ihr kennt euch ja schon.

HANS: Servus.

DER FREMDE: Guten Tag.

HANS: Ich wollt dich nur mal begrüßen. Hab gmeint, du hättst dich schon lang abgesetzt.

DER FREMDE: Das kann ich noch nicht.

ANTON: *(lacht)* Meinetwegen kannst schon gehn.

HANS: Daßd heut früh nicht in der Mess warst? - Ich mein, als *(ironisch bis böseartig)* Sohn Gottes.

DER FREMDE: Sie waren in der Messe.

HANS: *(lacht verduzt, sieht Anton an)* Des weiß ich selber. Ich

wollt wissen, warum du ned hingangen bist.

DER FREMDE: Ich muß jetzt meine Arbeit fertig machen.

HANS: Bist jetzt ein Depp oder ein Gotteslästerer?

DER FREMDE: *(zu Anton)* Ist das der Grund, warum ich meine Arbeit unterbrochen habe?

HANS: *(wütend)* Paß bloß auf, was'd sagst, sonst könnt's passieren, daß'd nochmal neberm Tisch sitzt.

ANTON: Laß gut sein, Hans.

MARGIT: *(erscheint an der Küchentüre)*

HANS: Daß dich ned gwehrt hast, gestern? - Hast es wohl ned nötig?

DER FREMDE: Wundert es Sie, daß ich etwas gegen Gewalt habe?

HANS: Jetzt fangt er wieder mit seine Sprüch an. Daß'd uns gestern ned durchs Wirtshaus hast fliegen lassen, wie grillte Gikerl, wennst der Sohn Gottes bist?

DER FREMDE: Es hätte sich nichts geändert dadurch.

HANS: Dann hättst vielleicht ned so viel Prügel eingesteckt.

DER FREMDE: Es hätte sich trotzdem nichts geändert, denn was ihr irgendeinem Menschen auf dieser Welt antut, das habt ihr auch mir angetan.

HANS: Ich glaub ich geh besser. - Sei du bloß froh, daß der Bracke ned da ist, der kann sowas nämlich ned vertragen.

ANTON: Komm, Hans, ich fahr dir den Bulldog raus. - Und du mach as Dach fertig.

HANS: Mir sprechen uns noch. *(Hans mit Anton ab)*

MARGIT: Nehmens des ned so tragisch. - Ich hab ned gwußt, daß der Hans dabei war, wie ma sie gschlagen hat.

DER FREMDE: *(sanft)* Ich mache jetzt meine Arbeit fertig. *(Geht ab)*

MARGIT: *(bleibt unsicher stehen, blickt auf das Kreuz und bekreuzigt sich)* Herrgottl, was soll ma nur halten davon? Wenn ma auch nur dran denkt, daß es der Jesus sein könnt, und es nix anders als ein Verrückter, oder ein Hochstapler, da begeht ma eine schwere Sünd, weil ma dann womöglich einen ganz normalen Menschen anbeten möcht, der nochdazu ein bißl blöd is. - Aber wenn er's is, ich mein wirklich wär, nur angenommen - des wär gar ned auszumdenken. Wie der Anton schon mit ihm gred hat und jetzt richtet er bei uns as Dach. - Im Stadl hat er schlafen müssen, und heut nach der Arbeit jagt ihn der Anton bestimmt fort. Wenn mas nur wissen tät. Aber von dir erfahrt man ja nix. Alles geht wie's geht und du schaust stumm aus der Eckn, mit ausbreite Arm, und nix rührt sich, nix! Manchmal möcht ma meinen, der Himmel über dir is leer, und alles wär bloß ein Zufall, kommt wie's halt kommen muß.

STIMME DER GROßMUTTER: A Milli mag i.

MARGIT: *(verwirrt)* Könnst des ein Zeichen sein? - Ich werd noch ganz blöd. *(laut)* Ich brings dir schon Muttl. *(Bekreuzigt sich und geht dann in die Küche)* Froh bin ich ja schon, wenns sich alles mal wieder selber holen kann!

2. Szene

In der Scheune. Iris hält eine Leiter, die gegen die Wand gelehnt ist, und blickt nach oben, wo der Fremde steht und das Dach repariert. Auf dem Boden verstreut Heu und Stroh. Gegenüber der Wand, an der die Leiter lehnt, eine größere Tür. Wenn sie geöffnet wird, fällt auf die etwas düster beleuchtete Bühne Sonnenlicht.

IRIS: *(während der Fremde mit Unterbrechungen hämmert)* Macht Ihnen des nix aus, hier schlafen zum müssen.

DER FREMDE: Nein.

IRIS: Ich mein - so als Jesus. Aber wahrscheinlich fühlen Sie sich ganz wohl hier. Sie sind ja in so einem Stadl geboren.

LOISL: *(tritt vorsichtig ein)*

IRIS: Loisl, grüß Dich. Was suchst denn Du bei uns?

LOISL: Is er da?

IRIS: Wer?

LOISL: Weißt schon - er halt.

IRIS: Bist jetzt ganz übergeschnappt?

LOISL: *(als der Fremde wieder anfängt zu hämmern, sieht er ihn auf der Leiter stehen)* Is er des?

IRIS: Ach Du meinst - Woher weißt denn -

LOISL: *(sieht andächtig hoch)* Is des der Jesus?

IRIS: Er sagts, ja. - Du stinkst schon wieder nach Schnaps.

LOISL: Ob ich'n ansprechen darf?

IRIS: Hast Angst, daß Dir eine Todsünde einhandelst?

LOISL: *(sieht wieder andächtig hoch)* Herr - *(Weiß nicht so recht, wie er ihn ansprechen soll)* Ich bin da, der Loisl.

DER FREMDE: *(kommt langsam herabgestiegen. Loisl weicht einen Schritt zurück)* Was ist?

LOISL: Ich komm, weil ich eine Bitt hätt -

DER FREMDE: Worum geht es denn?

LOISL: Ja - äh - Ich hab ghört, daß es der Scherbauer Großmutter schon viel besser geht, seit - seit Sie da sind. Und da hätt ich halt eine Bitt. Es is wegen meiner - weil ich doch so krank bin. Wegen meiner Leber halt. Der Doktor meint, daß i nimmer lang leb. Es is wegen der Leber halt - und die Nieren sind auch nimmer so - und eine muß vielleicht bald raus - und deswegen meint der Doktor halt, daß ichs nimmer lang mach -

IRIS: Hättest weniger gsoffen. Deim Verstand hätt's auch ned gschad.

LOISL: *(böse zu Iris)* Red ned! - *(Wieder zum Fremden)* Es is ja nur, weil mei Leber halt schon hin is, und ich es sonst nimmer lang mach. Erst letztens war ich doch ein paar Wochen im Krankenhaus, wegen meiner Leber und die Nieren, und sterm mag ich halt ned, es is so was Dumpfes des einem Angst macht, wenn ma ans Sterm denkt -

DER FREMDE: *(fährt ihm mit der Hand über die Stirn, wie bei einem Kind)* Du brauchst keine Angst zu haben, geh nach Hause.

LOISL: *(wirft sich auf die Knie und umklammert seine Beine. Weint)* Dankschön, dankschön. Ich weiß, daß ned leicht is mit mir, wer bin ich denn schon - dankschön, dankschön. Ich werd nie mehr eine Sünde begehn, ich schwörs.

DER FREMDE: *(hilft ihm auf die Beine)*

IRIS: Jetzt wirts echt Zeit, daß d mal eine Entziehungskur machst, Loisl, vors ganz z'spät is.

LOISL: *(verläßt vor Rührung weinend die Scheune)*

IRIS: Also lustig find ich des jetzt nimmer. Des spricht sich ja immer mehr rum. Jetzt dürfens dann bald aufhörn mit ihrer Show. Schön langsam machens damit d'Leut narrisch. - Der Loisl meint jetzt bestimmt, des hätt ihm gholfen.

DER FREMDE: Bald sind wir fertig hier. Ich mach noch die Dachlatten fest. *(Er steigt wieder die Leiter hoch)*

IRIS: Störts Sie gar ned, wenn wir hier zum Gespött wern?

DER FREMDE: Warum suchen Sie die Schuld bei mir?

IRIS: *(empört)* Weil Sie behaupten, daß' der Jesus sind.

DER FREMDE: Ich weiß, daß es schwer ist das zu glauben, aber das verlange ich auch von niemandem.

IRIS: Mir sind halt alle Antichristen.

DER FREMDE: Wie müßte ich aussehen, damit Sie mir glauben?

IRIS: Was weiß ich. - Vielleicht müßtens an ein Kreuz genagelt über der ganzen Erde schweben.

DER FREMDE: Ich bin als Mensch gekommen. Ist das so schwer zu verstehen?

IRIS: Warum heilens dann d'Leut?

DER FREMDE: Ich heile niemanden.

IRIS: Na also. Dann hat das mit der Oma nämlich gar nix mit Ihnen zum tun.

DER FREMDE: Ich habe nur für sie gebetet.

IRIS: Warum führn Sie sich dann beim Loisl so auf?

DER FREMDE: Er wird sich selbst heilen. Aber ich werde auch für ihn beten.

IRIS: Dann sinds also gar ned der Jesus. Gebens es halt endlich zu.

DER FREMDE: Werden Sie es mir glauben?

IRIS: Nie! - Ich glaub ned, daß Sie noch lang hier sind, wenn jetzt alle Depperten zu uns rauspilgern, um von Jesus (*macht seine Geste übertrieben nach*) "gheilt zu werden", werd der Papa Sie schnell an d'Luft setzen.

JOCHEN: (*in einer Ausgehuniform der Bundeswehr, kommt in die Scheune*)

IRIS: (*fällt ihn um den Hals*) Jochen! (*Sie küssen sich. Schließlich besieht sie die Uniform genauer*) Is die neu?

JOCHEN: Des is die neue Ausgehuniform. Gfällts Dir?

IRIS: Gut schaut aus drin.

JOCHEN: Heut Abend mach ma mal wieder so richtig einen drauf.

IRIS: Au ja! Mitm Gerd und der Ilse mal wieder.

JOCHEN: Nach so am Manöver muß ma sich austoben.

IRIS: Mir sind schon so lang nimmer mitnand fort gwesen. Wars schlimm mit euerm Manöver?

JOCHEN: Mir macht sowas ja nix, aber ein paar hats schon ganz schön gschlaucht. - Du sag mal, was is'n mitm Loisl? Mit dem, glaub ich, gehts auch nimmer lang.

IRIS: Hast ihn getroffen?

JOCHEN: Er is mir grad entgegenkommen. Gweint hat er und gsagt, der Jesus hät ihn grad gheilt.

IRIS: (*erschrickt*) Mei, ich muß ja auf d Leiter aufpassen. (*Hält die Leiter wieder fest*) Ned daß er mir noch runter fällt.

JOCHEN: (*grüßt den Fremden*) Habts ihm einen Bären aufbunden, dem alten Saufkopf?

IRIS: Ich ned.

JOCHEN: (*zu Iris, leise*) Wer is'n des da oben?

IRIS: Warst noch ned bei der Mama?

JOCHEN: Doch. Sie hat mir aber nur gsagt, daß Du im Stadl bist.

IRIS: Des is -- Der is gestern kommen und hat im Stadl hier übernachtet, und jetzt hilft er uns ein bißerl. Er hat dem Loisl den Bären aufbunden. (*Der Fremde steigt die Leiter herunter*) Er sagt, er wär der Jesus von Nazareth.

JOCHEN: (*lacht*) Und der Loisl hats glaubt, der alte Depp.

DER FREMDE: Sie glauben es natürlich nicht.

JOCHEN: (*hört auf zu lachen*) Wie meinst denn des?

DER FREMDE: Ich bin Jesus.

JOCHEN: (*lacht wieder*) Sie glaum wohl, bei uns gibts nur Dorfdeppen.

DER FREMDE: Sie sind Soldat?

JOCHEN: Jawohl! Zeitsoldat! Für zehn Jahre verpflichtet.

DER FREMDE: Eine lange Zeit.

IRIS: Für den Jochen aber grad des Richtige.

JOCHEN: Hab nur noch vier Jahr vor mir.

DER FREMDE: Ich hole ihren Vater. Er kann sich das Dach ansehen. Wir sind fertig. (*Ab*)

JOCHEN: Is des ein Landstreicher.

IRIS: Kann sein. Wahrscheinlich.

JOCHEN: Paßts bloß auf, daß euch nix wegkommt.

IRIS: So einer is des ned.

JOCHEN: Den tät ich ja heut noch raushaun. Freilich is des ein Landstreicher, da hab ich doch an Blick dafür, Menschenkenntnis is des Wichtigste, was man als Offizier beim Bund braucht. Mußt ja schließlich wissen, wer vor dir im Dreck liegt. Ich sag dir eins, mit dem müßts aufpassen.

IRIS: Ich weiß ned. - Irgendwie is er schon ein eigenartiger Mensch. Vorhin, weißt, da is da auf dem Balkon ein Vogerl gessen, so eins mit am gelben Bauch und ganz lustige blaue Schwanzspitzen - ich hab gmeint, jetzt müßts dann gleich wegfliegen, aber er hats einfach gnommen und hats gstreicht und es hat sich in sei Hand reinkuschelt und war ganz zahm. Und dann hat ers fliegen lassen, und seine Augen ham dabei glacht, wie er ihm nachguschaut hat -

JOCHEN: A irres Lachen?

IRIS: Schmarrn.

JOCHEN: (*nach einer kurzen Pause*) Seit wann macht denn so ein Preußenschädel einen solchen Eindruck auf dich?

IRIS: So ein Schmarrn. Ich sag dir doch nur, was gwesen is. Daß er immer sagt, er wär der Jesus, das geht mir auch schon lang-

sam auf d'Nerven.

JOCHEN: Seine Haar wär er beim Bund schnell los. Aber da brauchens ein so ein Gschwerl sowieso ned.

IRIS: Hast jetzt Urlaub kriegt?

JOCHEN: Freilich. Ich hab dir doch gsagt, wenn du Urlaub hast, besorg ich mir auch welchen.

IRIS: *(legt ihm die Arme um den Hals)* Dann ham mir jetzt eine ganze Woch für uns?

JOCHEN: Nur für uns. - Wenn sich der Jesus ned dran stört.

IRIS: *(lacht)* Für wie verklemmt und kleinlich hältst denn den?

JOCHEN: Woll ma ned ein bißerl im Stroh rascheln, wie die Mäus?
(Er beginnt ihren Körper zu betasten, während er sie küßt)

IRIS: Aber des geht doch ned, jetzt.

JOCHEN: Ich hab letzte Woch im Manöver oft träumt von Dir. Wie ich im Schlafsack aufm harten Boden gelegen bin, da hab ich an dein weichen Körper denken müssen und an deine Schenkel, und - *(Er küßt sie immer leidenschaftlicher)*

IRIS: Jochen - der Papa und der Jesus kommen gleich rüber -

JOCHEN: Laß mich doch mit dem Deppen in Ruh. *(Küßt während der ganzen Zeit weiter)* Mir ham uns jetzt vierzehn Tage ned gsehen.

IRIS: Des is dir aber ganz schön schwergfallen. - Mir auch -

(Der Fremde und Anton kommen in die Scheune. Jochen und Iris lösen sich schnell voneinander.)

ANTON: *(wirft Iris einen mißbilligenden Blick zu. Mürrisch)* War der Herr Offizier zu lang weg?

JOCHEN: Viel z'lang. Und dann auch noch Manöver.

ANTON: Des schadt keinem.

JOCHEN: Aber einen Mordsspaß hamma auch ghabt. *(Während Anton die Leiter hochsteigt um die reparierte Stelle zu überprüfen)* Da war ma auch mit de Amis beinand und da hamma so einen Schwarzen in der Früh mal die Schuh versteckt, *(lacht)* und gregnet hats, und er is rumgesprungen, barfuß mit der aufkrepelten Hosen und hat seine Schuh gesucht. Des war ein Spaß.

DER FREMDE: Haben Sie etwas gegen Farbige?

JOCHEN: *(ernst)* Geht dich das was an?

DER FREMDE: Ich könnte ein Farbiger sein.

JOCHEN: *(weiß zunächst nicht, was er damit anfangen soll)* Kannst dich ned so recht entscheiden, obst der Jesus bist, oder ein Neger? *(lacht)*

ANTON: Sakrament. Schaut aus, als wenn da ein echter Handwerker drangewesen wär.

JOCHEN: Sein Vater war ja schließlich Zimmermann. *(lacht)*

ANTON: *(überlegt kurz und steigt dann wieder herunter)* Ich hätt da noch so einen Dachschaden. Im Haus, aufm Speicher. Da regnets seit ein paar Wochen auch schon durch. Kannst nochmal im Stadl schlafen, wennst des morgen auch noch machst.

DER FREMDE: Vielen Dank.

JOCHEN: Wo kommst denn du eigentlich her?

DER FREMDE: Das ist gleichgültig.

JOCHEN: Und ziehst so einfach durchs Land, als Jesus?

DER FREMDE: Ich bin Jesus.

JOCHEN: Aber lebst auf Kosten der Allgemeinheit. - Sehet die Vöglein im Walde, sie sähen nicht - und so. Nach einer richtigen Arbeit magst dich net umschaun?

IRIS: Jetzt laßn halt, Jochen.

ANTON: *(während er abgeht, zu Iris)* Er fragt'n ja bloß.

DER FREMDE: Ich verkünde das Wort meines Vaters.

JOCHEN: Und von was lebst?

DER FREMDE: Von Gelegenheitsarbeiten und Spenden. Schlafen tue ich im Freien, oder in Obdachlosenheimen.

JOCHEN: Dann paß bloß auf, daß di ned mal ein Panzer überrollt, wennst grad mal wieder im Freien schlafst. Sowas kann beim Manöver schon mal passieren.

IRIS: *(lacht)* Der Jochen war schon immer ein Scherzkeks, des müssens ned so ernst nehmen.

DER FREMDE: Er hat nicht unrecht. So etwas kann passieren.

JOCHEN: *(lacht)* Ich werd meine Leut as nächstmal befehlen, daß' hupen sollen, vors über an Graben fahren.

DER FREMDE: Das wäre eine gute Idee.

3. Szene

Dieselbe Wohnstube wie im ersten Akt und in der ersten Szene des zweiten Aktes. Am nächsten Tag, nachmittags. Die Tasche des Fremden hängt nicht an der Wand. Die Großmutter deckt gerade den Tisch, während Margit in der Küche kocht. Schließlich geht auch die Großmutter in die Küche.

GROßMUTTER: Da is zuviel Salz in der Suppen.

MARGIT: Da is ned zuviel Salz drin.

GROßMUTTER: Freilich is da zuviel Salz in der Suppen, ich schmecks doch. Da kann mir niemand was erzählen, ich weiß wieviel Salz in eine Suppe ghört, und da is z'viel drin. Was soll denn der Jesus sagen?

MARGIT: Vorhin hast gsagt, daß z'wenig drin is.

GROßMUTTER: Und jetzt is z'viel drin. - Die Knödeln verkochen dir schon ganz.

MARGIT: Habs eh schon ausgeschalten.

GROßMUTTER: Sind eh schon verkocht.

MARGIT: Heut gehts dir aber sehr gut, Muttl, ned?



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!